

Theologische Schritte durch unsere Kirche Maria Schnee

Begabungen rufen nach Begegnungen. Begegnen geschieht durch ein Gehen: Entgegengehen, Miteinandergehen. Künstlerische, musische Begabungen sind Thema dieses Septemberturms.

Betritt man unter diesen Vorzeichen eines sonnigen Nachmittags unsere schöne gotische Kirche Maria Schnee, dann umfängt einen gleich einmal das Dunkel des dreijochigen Chores, der die Orgel trägt. Dem Blick nach vorne stellen sich drei schlanke Säulen entgegen, die das Langhaus in zwei Hallen teilen. Sie zwingen den Besucher/den Pilger Stellung zu nehmen: gehe ich rechts oder links nach vorne. Wir lernen: der Weg zu Gott ist keine einfache Einbahnstraße. Das Wegschieben der Säulen würde die Kirche zusammenstürzen lassen. Hinter dem jetzigen Volksaltar öffnet sich dem Betrachterblick das einschiffige Presbyterium, der vormalige Altarraum. In diesem Hochchor überwältigt die Farbenpracht der drei Fenster von

Markus Prachensky, die wohl zu den „stärksten“ Glasfenstern gehören, die seit 1945 in Österreich geschaffen wurden (so der Priestertheologe und Kunstexperte Günter Rombold). Sie „singen“ tatsächlich die Strophe des Sonngesanges des hl. Franziskus: „Sei gelobt, mein Herr, durch Bruder Feuer. Er erleuchtet das Dunkel, kühn ist sein Sprühen, heiter ist er, schön und gewaltig stark.“

Hier fließen der Geist der Gotik und heutiger Kunst-Geist in beinahe idealer Weise zusammen und vermögen den Seher/Schauer in eine andere Dimension zu heben. Eine wichtige Forderung an die Kunst ist, sie möge menschlich sein, wahrhaft menschlich, human (so Hans Küng in: Musik und Religion). Wahrhaft zum Menschen



gehört, neben seiner Gestalt, die mit ausgebreiteten Händen ein natürliches Kreuz bildet, der bedachtsame, gemessene Schritt. So bin ich zwischen Maria Schnee (5. August) und Maria Himmelfahrt (15. August) die Kirche vom Westtor (hinten) nach vorne durchschritten. Das Langhaus misst 44 Schritte (das Metermaß ist ja eine späte Erfindung!), das Presbyterium 28 Schritte. 4 x 11: die 4 irdischen Elemente vereint mit der

gedoppelten 1, der Gotteszahl (Gott ist der Eine). 4 x 7: das Irdische vermischt mit der göttlichen Dreizahl (3+4=7; 7 Sakramente, 7 Wochentage, 7 Werke der Barmherzigkeit...). Misst man, neugierig geworden, den Raum des Hochchores in der Breite, so überraschen einen die 11 Schritte nicht mehr. Nichts in diesem gotischen

Kirchenraum ist beliebig, zufällig! Alles ordnet wunderbar das Menschliche auf Gott hin, wie im Buch der Weisheit (11,20) steht: Doch du hast alles nach Maß und Zahl und Gewicht geordnet.

Der berühmte italienische Dirigent und Musiker Riccardo Muti – er feiert zurzeit seinen 75. Geburtstag – drückt dies, die Musik betreffend, so aus: „Ich glaube immer, dass unsere Musik ein Spiegel der Musik des Universums ist. Ich glaube nicht, dass die Planeten das Universum ohne Musik umkreisen, wohl nur Gottes Ohr kann diese Musik wahrnehmen. Von den Klängen im Universum kommen die

Klänge auch zu unserem Planeten, hier kommen sie zu uns allen... (diese göttliche Musik) ist der Beweis, dass etwas im Universum existiert.“

Diese Musik des Universums möge besonders durch die neue „Franziskus-Orgel“ unsere Herzen zu Gott erheben. Der Engel in der Vorhalle unserer Kirche hebt dazu schon den Himmelsvorhang.

Maxim Friedman